

dieselben mühsam wieder aufschlug, ruhete sein Blick so unheimlich auf ihr, daß sie zusammenschrak und ängstlich aufstöhnte.

„Was ist Dir?“ fragte er sie rauh.

„Nichts, nichts, Charles!“ stammelte sie, „ich bin nur müde, ach so müde!“

Die Vorstellung war zu Ende. Charles entfernte sich mit Louise, als das Haus fast gänzlich leer geworden. — Er suchte nach dem Wagen, der, wie er sagte, für die Reise bestellt, er war jedoch nicht zu finden und er meinte, es bleibe nun nichts übrig, als nach dem Hause des Kutschers zu gehen und nachzufragen, weshalb er ausgeblieben. Er zog Louise mit sich fort, wieder durch endlose Straßen. Kaum vermochte sie ihm noch zu folgen, die Sinne drohten ihr zu entweichen, alle ihre Gedanken sich zu verwirren, nur mechanisch folgte ihr Körper noch den gewohnten Bewegungen. Aber endlich brach auch diese letzte Spannkraft; sie sank in die Kniee, Charles umschlang sie und schleppte sie mit sich fort.

Wie einen fernen dumpfen Ton vernahm sie das Rauschen eines Wassers unter sich.

Sie befanden sich auf einer Brücke der Seine außerhalb Paris.

Charles warf einen Blick hinab in die dunkle Tiefe, einen scheuen um sich her in die Dunkelheit hinein, und die halb ohnmächtige Louise mit der Raschheit eines verzweifelten Entschlusses emporhebend, schwang er sie, die sich ihm als eine Last an sein leichtsinniges Leben gehängt, über die niedere Brüstung! —

Ein Schrei, — ein Fall, — und Alles war stille, nur Charles' davoneilender Schritt war noch einige Minuten vernehmbar! —

Der andere Tag sah ihn auf dem Wege zu seiner Mutter, der er in verzweiflungsvollem Tone sein Verbrechen als ein grauenhaftes Unglück schilderte, das ihn in der letzten Nacht seines Aufenthaltes in Paris betroffen. Das gräßliche Geschick habe ihn unaufhaltsam von hinnen getrieben, und er sei unfähig, dasselbe Louises Familie und dem Obersten zu verkünden. Er wollte sich zu fassen suchen, um bei seiner Rückkehr nichts davon zu verrathen; sie wolle später, wenn sein Regiment Louises Heimath verlassen hätte, dorthin schreiben, die Arme sei gestorben, und diese Nachricht in der schonendsten Weise mittheilen.

Die schwache Mutter glaubte dem Sohne und versprach, Alles nach seinem Willen zu thun. Es war von immerher so geschehen, wie hätte sie jetzt, da er unglücklich war, nicht Alles aufbieten sollen, ihn zu beruhigen!

Bei den verworrenen und unruhigen Zeiten konnte man schon wagen, die Sache auf diese Art auszuführen. Nachforschungen waren nicht zu fürchten, besonders da Louise ihr Vermögen dem Gatten zum Eigenthum hergegeben. Charles' Mutter versprach dem Sohne, in dessen verstärkten Zügen sie nur sein Leid um die Tobte las, Alles in bester Weise zu besorgen, damit er dem Unangenehmen einer so unglückseligen Verkündigung überhoben sei. Er übergab ihr den Koffer mit Louises Aussteuer, den er selbst mitgebracht, doch die Chatouille nahm er zuvor selbst heraus. Mit dem Rest, den sie noch enthielt, gedachte er nach Paris zurückzulehren und das im Spiel Verlorene wieder zu gewinnen. Es war nicht das erste Mal, daß er der Leidenschaft des Spiels gefröhnt. Die Schuldenlast, die auf dem Gute seiner Mutter lag, war eine Folge seines früheren leichtsinnigen Lebens in Paris. Seinen

Eintritt in das Militär, sowie seine Versetzung in das Regiment seines Oheims dankte er seinem bestechenden Aeußern, das ihm die Fürsprache einer einflussreichen Dame verschaffte, die ein vorübergehendes Wohlgefallen an ihm gefunden hatte. Es war damals die höchste Zeit, daß Charles sich aus Paris entfernte, um unangenehmen Händeln zu entgehen. —

Sein Leichtsinn war es, der ihn wieder dahin trieb. Louises Vermögen bot ihm die Gelegenheit, sich in bester Weise seinen lustigen Freunden wieder zu zeigen, und momentan war er auch wieder von dem Strudel sündhafter Freuden ergriffen und fortgerissen.

Die junge Frau, die ihm eine unerträgliche Last wurde mit ihren Thränen und Seufzern, und der Gedanke, welche Berichte sie nach der Heimath und an den Obersten senden werde, wie das Verlangen, sich mit ihrem Gelde noch recht lustige Tage zu verschaffen, verleitete den Leichtsinnigen zu dem gräßlichen Verbrechen, dessen ganze Größe er, wie es gewöhnlich geschieht, erst nach vollbrachter That erkannte. —

Auf ihn durfte kein Schein der Schuld fallen, darum gebrauchte er die Mutter, drum eilte er, von Gewissensangst getrieben, zu ihr. Er schrieb von dort an den Obersten und Louises Vater von ihrer glücklichen Ankunft und dem großen Glück ihrer Liebe.

Diesem Schreiben mußte er bald nachfolgen, doch that er es, ohne Paris zu berühren. Der Schatten der Gemordeten duldete es nicht, daß er, wie er sich vorgenommen, noch lustige Nächte dort feierte. Ueberhaupt tauchte Louises bleiches Antlitz öfter und schreckvoller vor ihm auf, als er gefürchtet. In der Aufregung des Krieges werde ihm der anklagende Schatten entweichen, hoffte er, und war dann nur erst ihr Tod als ein natürliches Ereigniß bekannt, wer sollte ihn darum anklagen?

Mit erzwungener Fröhlichkeit trat er bei seinem Oheim ein und behielt Fassung genug, seine theilnehmenden Fragen nach der jungen Frau zu beantworten. Der Pfarrer belästigte ihn weniger damit, er hatte eben schwere Sorge um sein Weib, die todtkrank daniederlag. Heinrich, der zu der kranken Schwester gekommen und den Zurückgekehrten mit düster forschenden Blicken musterte, ging er aus dem Wege, vermied überhaupt das Pfarrhaus möglichst, militärische Pflichten vorschüßend. Auch gab es in der That viel zu thun. Das Regiment hatte Marschbefehl erhalten und sollte in vierzehn Tagen aufbrechen. Deutschland mußte gleichfalls seine Truppen unter Napoleons Fahne reihen. Der sächsische Feldzug nahm seinen Anfang. (Fortsetzung folgt.)

Kirchliche Nachrichten.

Dippoldiswalde.

Am 10. Sonntag nach Trin. predigt Herr Superintendent Dpiz. Vorher Communion Herr Diac. Mühlberg.

Nach Beendigung des Gottesdienstes Kirchenvorstandswahl.

Frauenstein.

Am 10. Sonnt. nach Trin. predigt früh 8 Uhr Herr Sup. Haffe. Nachm. 1 Uhr Herr Diac. Weichert.

Tags zuvor, Nachm. 1 Uhr, Beichte u. Comm. der Erstere.

Altenberg.

Künftigen Sonnabend, 15. Aug., Feier des d'eszährigen Bergfestes. Anfang des Gottesdienstes Vorm. 9 Uhr. Kirchenmusik: Cantate v. Bergt: So weit der Sonne Strahlen etc.

Am 10. Sonnt. n. Trin. Comm. und Beichte (8 Uhr) durch Hrn. Diac. Kleinpaul. Vormit. pred. über 1. Sam. 19, 1—6 Hr. P. Friedrich. Nachm. Hr. Diac. Kleinpaul.